

Kunst im Landtag Brandenburg

Das andere Kapital

Eine Ausstellung der GEDOK Brandenburg



Das – andere – Kapital

Eine prekäre, kreative Existenz – so etwa lässt sich das Leben des schreibenden Philosophen und Gesellschaftstheoretikers Karl Marx skizzieren: Oft hatten er und seine Familie nicht genug zu essen, dennoch saß er unbeirrt viele Jahre im Lesesaal des British Museum in London, studierte Fachliteratur und Statistiken, verfasste seine Notizen und Texte. 1867 erschien dann schließlich der erste Band „Das Kapital. Kritik der Politischen Ökonomie“, ein Werk, das in den 150 Jahren seit seinem Erscheinen viele Menschen bewegt und unzählige Interpretationen, Kommentare und Auslegungen erfahren hat. Dass wir heute nicht mehr nur vom ökonomischen, sondern auch vom sozialen, vom symbolischen und vom kulturellen Kapital sprechen, ist den Arbeiten des Soziologen Pierre Bourdieu zu verdanken. Auch in der Literatur (z.B. Bertolt Brecht, Walter Benjamin) und in der Kunst (z.B. Joseph Beuys) wurde das Werk oft rezipiert und kommentiert. Die Ausstellung „Das andere Kapital“ nimmt noch einmal eine ganz andere, aktuelle Sichtweise ein: Die Künstlerinnen der GEDOK Brandenburg gehen der Frage nach: Was sind gesellschaftlich „kapitale Werte“ angesichts der zunehmenden Ökonomisierung aller Lebensbereiche und des allgegenwärtigen Kosten-Nutzen-Denkens? Welche lebenswichtigen Ressourcen gibt es neben dem Geld, den materiellen und – zunehmend – den digitalen Gütern? Was ist das „andere Kapital“?

Ausgehend von dieser Fragestellung bieten 26 Kunstschaffende des Künstlerinnenverbandes im brandenburgischen Landtag in Potsdam Antworten, Positionen und Reaktionen an. Ihre Arbeiten aus den Bereichen Malerei, Grafik, Fotografie, Bildhauerei und Objektkunst lassen sich bei aller Vielfalt und manchen Überschneidungen fünf Themengruppen zuordnen:

Das Einzelne und das Ganze

Marguerite Blume-Cárdenas | Corinna Dahme | Sonja Eschefeld | Christine Hiel-scher | Elke Pollack | Astrid Weichert

In dieser Gruppe sind künstlerische Arbeiten und Ansätze zusammengefasst, die unterschiedlichste Spannungsverhältnisse thematisieren: der Einzelne und die Gruppe - ICH und WIR, Konkretes und Abstraktes, Teil und Ganzes, Zeichen und Figur, Fläche und Raum. Das Leben besteht aus Polaritäten und Widersprüchen, die immer wieder neu benannt und ausbalanciert werden müssen. Vereinzeln, Brüche, Zerfall, Fragmentierungen werden zum Fundus für neue Verbindungen, Zusammenhalt, Abstraktion oder Konkretion. Voraussetzung dafür ist das konstruktive, wechselseitige Zusammenspiel von „Körper und Geist“.

Beziehung | Kooperation

Uta Eckerlin | Elli Graetz | Ingrid Hartmetz | Linde Kauert | Liz Miels-Kratochwil | Cornelia Schlemmer

Ohne Beziehungen können Menschen nicht überleben. Die meisten von uns lernen ein soziales Miteinander als erstes in der Familie oder familienähnlichen Gemeinschaften kennen. Hier treffen Generationen aufeinander, die sich gegenseitig prägen. Die Familie ist das fundamentale Beziehungsgeflecht.

Und immer wieder gibt es Momente im Leben, in denen das Verhältnis zu sich selbst im Mittelpunkt steht und reflektiert werden muss.

In Beziehung zu sein bedeutet, ein Gegenüber zu haben, sich selbst und den anderen wahrzunehmen. Diese Verbundenheit kann - wie durch die Geburt - gegeben sein, zufällig entstehen oder selbst gewählt sein. Ob freiwillig oder unfreiwillig, Beziehungen bergen ein hohes Potential, das Leben zu bereichern aber auch das Risiko zu scheitern. Wer gelungene Beziehungen und Kooperationen kennt, weiß um ihre Wichtigkeit und ihren Reichtum.

Respekt

Marianne Gielen | Irmgard Merkens | Bettina Mundry | Gudrun Schlemmer | Sabine Slatosch

In den Artikeln 1-3 des Grundgesetzes werden fundamentale Werte und Rechte

für die Bürger des Landes formuliert, wie: die Würde des Menschen ist unantastbar, jedem wird das Recht auf freie Entfaltung der eigenen Persönlichkeit zugestanden, soweit die Rechte anderer, die verfassungsmäßige Ordnung oder Sittengesetze nicht verletzt werden.

Daraus lassen sich Respekt, Toleranz, Anerkennung und Wertschätzung als großes gesellschaftliches Kapital ableiten. Nur wie steht es um diese formulierten Werte im Alltag, mit anderen Menschen, anderen Generationen, mit anderen Kulturen, mit der Natur und unserem direkten Lebensraum?

Sinnlichkeit

Anne Françoise Cart | E.R.N.A. | Karin Gralki | Karin Tiefensee | Heidi Vogel

Unsere Sinne verbinden uns mit der Lebenswelt. Hörend, sehend, riechend, schmeckend und fühlend kommen wir in Kontakt mit anderen Menschen, mit der Natur, dem Leben in der Stadt, auf dem Land. Unsere Sinne sind das eigentliche Kapital im Leben und sie brauchen Zeit und Bewusstheit.

Die Digitalisierung und Beschleunigung vieler Lebensbereiche überfluten uns häufig mit Reizen. Diese permanente Belagerung der Sinne verhindert es, sich berühren zu lassen und einen Eindruck zu vertiefen.

Sinnliche Intensität entsteht nur da, wo es Zeit und Raum für offenes Wahrnehmen sowie emotionale Berührung gibt. Innezuhalten, sich auf den Moment und

das Detail einzulassen eröffnet einen großen Reichtum.

Kommunikation

Kerstin Becker | Christine Düwel | Jutta Schölzel mit Ingrid Bertel | Yvonne Zitzmann

Wieviel würde uns fehlen, wenn wir nicht im Austausch mit anderen wären, wenn wir unsere Gedanken, Gefühle, Wahrnehmungen nicht mit einem Gegenüber teilen könnten? Kommunikation hat viele Formen. Mit Sprache, Bildern und Zeichen nehmen wir Kontakt zu anderen auf, bauen Brücken, verständigen uns. Mitunter dient der Gebrauch dieser Medien jedoch der Ab- und Ausgrenzung. Es ist wichtig, die Doppel- vielmehr die Mehrdeutigkeit von Kommunikation aufzudecken, ihr Potential und ihre Intentionen zu erkennen. Sie ist ein grundlegender und facettenreicher Aspekt des gesellschaftlichen Miteinanders, der

auch in dieser Ausstellung im künstlerischen Umgang mit Schrift und Sprache in den Fokus genommen wird.

Sie werden sehen, dass sich die im brandenburgischen Landtag gezeigten Arbeiten nicht immer nur einem der aufgeführten Themenfelder zuordnen lassen. Wir wollen Ihnen damit vor allem einen Anstoß für mögliche Betrachtungen und Auseinandersetzungen mit den künstlerischen Arbeiten geben; inhaltliche und ästhetische Bezüge werden durch die räumliche Gliederung und Einrichtung der Ausstellung hergestellt. Fühlen Sie sich eingeladen, eigene Zusammenhänge zu finden.

Wir wünschen Ihnen mit dieser Ausstellung langwährende Eindrücke und vielfältige Anregungen.

Christine Düwel

01. Dezember 2017



Kerstin Becker, Kunsthalle – Berlin-Mitte, Fotografie, 2016

Kerstin Becker

Grundbedürfnis wie ständige Herausforderung ist für mich, im symbiotischen Miteinander von Emotion, Rationalität, Material und handwerklicher Entsprechung zu einer verdichteten künstlerischen Form zu finden, die das darstellt und vermittelt, was mich tief bewegt. Verschiedene Materialien und Größen in Plastik, Keramik, Malerei, Grafik, Installation, Fotografie, Digitalart u. a. bilden einen unerschöpflichen Fundus an Ausdrucksmitteln, um die künstlerische Idee authentisch umzusetzen und sinnlich erlebbar werden zu lassen.

Die künstlerische Auseinandersetzung mit meiner eigenen Umgebung, mit Menschen und Tieren und deren Beziehungen untereinander wie ihre Einordnung in zeitlich und territorial bedingte globale Zusammenhänge sind für mich unerschöpfliche und spannungsvolle Themenfelder.

1957 in Torgau geboren, Studium Bildhauerei und Keramik an der Kunsthochschule Berlin-Weißensee (Diplom), seit 1982 freiberufliche Arbeit vor allem in den Bereichen Malerei, Grafik, Plastik, Installation, Keramik, 1988 Mitglied im Verband Bildender Künstler, nach 1990 bis zum Austritt 1998 im BVBK, seit 1997 Mitglied der GEDOK Brandenburg und seit 2014 im Vorstand, 1994 Gründung und Leitung der Kunst- und Kreativschule Heidemühle sowie Lehrtätigkeit dort, 2013 Verlagerung des Wohn- und Arbeitsortes nach Zossen; seit den 1980er-Jahren regelmäßig Ausstellungen im In- und Ausland, Ankäufe durch öffentliche und private Sammlungen, Aufträge für den öffentlichen Raum u. a. das Mauerdenkmal am früheren Grenzübergang Berlin/Mahlow an der B96.
www.kunstatelierkb.wixsite.com/atelier-kbecker



Marguerite Blume-Cárdenas, Marsyas,
Sandstein, 2007

Marguerite Blume-Cárdenas

1942 in Elne/ Frankreich geboren, 1960 – 1963 Studium an der Arbeiter- und Bauernfakultät für Bildende Kunst in Dresden, 1963 – 1964 Steinmetzlehre in Berlin, 1964 – 1969 Studium (Plastik) an der Hochschule für Bildende Künste Dresden bei Hans Steger, Gerd Jaeger, Walter Arnold (Diplom), seit 1969 freischaffend als Bildhauerin tätig, von 1970 – 1990 Mitglied im Verband Bildender Künstler (DDR), seit 1993 Berufsverband Bildender Künstler*innen Berlin (BBK), seit 2012 in der GEDOK Brandenburg e.V.; Arbeiten vorwiegend in Stein, regelmäßige Teilnahme an nationalen und internationalen Symposien, Arbeiten in Privatbesitz und im öffentlichen Raum; zahlreiche Einzelausstellungen u.a. 2010 Galerie Hilde Holstein, Bremen; 2011 Inselgalerie, Berlin (mit Barbara Müller-Kageler); Stadtpfarrkirche Müncheberg (mit Günther Blendinger); 2012 Friedrich-Wagner-Buchhandlung, Ückermünde; Galerie Sophien-Edition, Berlin (mit Rolf Händler), 2013 Galerie Wildes Weiß, Bremen; 2014 Galerie Kunstflügel im GEDOK-Haus, Rangsdorf (mit Sonja Eschefeld); 2015 Kunstpavillon, Heringsdorf (mit Sonja Eschefeld); 2016 Galerie Bernau (mit Sonja Eschefeld); Galerie Pohl, Berlin (mit Alex Bär); 2017 EWE Kunstparkhaus, Strausberg.



Anne-Françoise Cart, Naturelines I, Acryl-Mischtechnik auf Leinwand, 2017

Anne-Françoise Cart

Das eigentliche Kapital, das wir uns bewahren bzw. wieder zurück erobern sollten, ist das der Wahrnehmung, des Innehaltens, des sich Einlassens, der Empathie. Dies ist die Grundlage von Menschlichkeit in meinen Augen. Wir müssen wieder verbunden sein und uns als Teil des Ganzen verstehen! Erleben statt konsumieren.

Hörend oder sehend nehme ich Eindrücke wahr, die ihre Spuren auf dem Bildträger hinterlassen. Diese Spur spinne ich malerisch und grafisch weiter. Farben, Linien, Flächen entstehen, lösen sich auf, und verbinden sich zu etwas Neuem.

1967 geboren in Burundi, aufgewachsen in Indien und der Schweiz, 1986 – 1991 Studium Textil-Design an der Kunsthochschule Luzern, seit 1991 freischaffend tätig als bildende Künstlerin in Deutschland mit dem Schwerpunkt Malerei; Ausstellungen in Deutschland, der Schweiz, China, Polen und auf den Weltmeeren an Bord der MS Europa.

www.anne-cart.de



Corinna Dahme, Jedermann autark, Ton, Engobe, Oxyd, Glasur, 2015

Corinna Dahme

Die Arbeit *Jedermann autark* entstand als Ausdruck des spürbaren Verlustes an sozialem Miteinander. Jeder kann scheinbar autonom, ohne Verantwortung und Verantwortlichkeit zu übernehmen, als Individuum leben.

Mit der Beklagung dieses Zustandes wollte ich auf die existentielle Bedeutung des sozialen Zusammenhaltes als ein wesentliches „Kapital“ der menschlichen Gemeinschaft hinweisen

1950 in Potsdam geboren, 1969 – 1975 Jura-Studium an der Humboldt-Universität Berlin (Diplom), 1979 erste Arbeiten Plastik/Keramik; 1984 eigene Keramikwerkstatt, 1990 – 1992 Arbeit als Rechtsanwältin in Potsdam, 1992 – 2007 Lehrtätigkeit an der Kunstschule Potsdam e.V., seit 2002 freiberuflich als Keramikerin in Bergholz-Rehrbrücke, seit 1997 Mitglied Verband Bildender Künstler*innen (BBK/BVBK) und seit 2016 der GEDOK. www.keramiken-corinnadahme.de



Christine Düwel, Gegensätze C1, Zeichnung und Mischtechnik auf Papier, 2017

Christine Düwel

Kapital ist mehr als Geld. Es gibt auch ein *soziales, kulturelles, geistiges* und nicht zuletzt ein *kreatives* Kapital. Dazu gehören für mich unsere vielseitigen mentalen und manuellen Fähigkeiten. Wir denken und sprechen, musizieren und zeichnen, schreiben und planen. Mit alledem gestalten wir unsere Lebenswelt.

Das Leben und die Gesellschaft entfalten sich im Spannungsfeld vieler Polaritäten wie z.B. Offenheit und Geschlossenheit, Entwicklung und Stillstand, Ordnung und Chaos, Schrift und Bild, Bewegung und Form, Sichtbares und Unsichtbares.

Mir ist es wichtig, diese Spannungsfelder künstlerisch auszuloten, sie in sinnliche Dimensionen zu übersetzen und Widersprüche produktiv werden zu lassen.

1962 in Berlin geboren, Studium und Diplom für Bildhauerei/Grafik in der Meisterklasse Alfred Hrdlička an der Hochschule für Angewandte Kunst in Wien, Studium Philosophie und Kunstgeschichte an der Humboldt-Universität zu Berlin (M.A.), seit 1995 freiberuflich mit nationaler und internationaler Ausstellungstätigkeit, Arbeiten in öffentlichem und privaten Besitz (Albertina Wien, Schering Stiftung Berlin u.a.).
www.atelier-duewel.de



Uta Eckerlin, Ohne Wenn und Aber, Terracotta, 2013

Uta Eckerlin

Im Mittelpunkt meiner Arbeit steht die menschliche Figur, wobei fragmentierte Körper und Köpfe allein und in Gruppen entstanden sind. Es ist immer wieder ein Versuch, den Menschen in seinem Dasein, in seiner Verletzbarkeit bildnerisch zu begreifen. Die hermetischen und massiven Formen, hohl aufgebaut, lassen bei genauerer Betrachtung Risse und Öffnungen erkennen. Die Schwere und die Robustheit dieser Körper werden somit zur Illusion. Immer wieder befasse ich mich mit Köpfen als Sinnbild des Lebens. Ich begeben mich auf Spurensuche, auf die Suche nach dem Absoluten, nach der Ursprünglichkeit. Die Köpfe haben keine Gesichter, es sind keine bestimmten Charaktere, eher Sinnbilder, die durch die Empfindsamkeit des Betrachters erst lebendig werden. Zunächst allein, entstehen nun vermehrt Paare, kleine Gruppen, die in Abhängigkeit voneinander stehen und trotzdem ihre Verletzungen alleine ertragen müssen. Sie sprechen nicht, sondern sind bei sich und ihrer Geschichte.

1970 in Wernigerode/Harz geboren, Studium der Kunstpädagogik an der Hochschule der Künste Berlin, Studium der Bildhauerei an der Universität der Künste in Berlin bei Prof. David Evison, diverse Ausstellungen und Ausstellungsbeteiligungen, lebt und arbeitet in Berlin und der Uckermark.



E.R.N.A., Teatime I – Girls, Tee, Tusche, Grafit auf Leinwand, 1999/2000

E.R.N.A.

Kunst entsteht nicht unbedingt, wenn man etwas besonders gut kann. Kunst wird es dann, wenn man mit seinen Mitteln von sich, seinen Ideen oder Erfahrungen so künden kann, dass damit eine neue Erkenntnis für andere oder auch für sich selbst sichtbar wird.

Das kann im Großen wie im Kleinen stattfinden. Das braucht nicht immer viel von Etwas, da erreicht nicht jedes, jeden, aber das Ergebnis ist großartig, wenn Kunst entdeckt wird, denn sie verändert die Welt durch den Wandel unserer Wahrnehmungen.

Das entspricht meinen Intentionen und meinem Lebensgefühl.

1954 in Lichtenstein geboren, in Dresden aufgewachsen, 1970 – 1973 Lehre als Kinderkrankenschwester, 1973 – 1975 Abendstudium an der Hochschule für Bildende Künste Dresden, Arbeit als

Teppichweberin, Grundstücksverwalterin, Volontariat im Verlag der Kunst bei Rudolph Mayer, 1979 Geburt der Tochter Karen, 1979 – 1984 Studium an der HfBK Dresden bei Prof. G. Kettner (Diplom), 1982 mit Paul Böckelmann Ausbau eines Dreiseithofes in Altenau zur Kunstwerkstatt, ab 1984 freischaffend, lebt mit P. Böckelmann in Altenau; 1992 Geburt der Tochter Paula, 2004 Eröffnung der eigenen Galerie im ALTEN PFARRHOF in Altenau 04, 2009 Tod der Tochter Karen nach dreijähriger unheilbarer Krankheit.

Neben Malerei, Grafik, Keramik, Zusammenarbeit mit P. Böckelmann an Gestaltungen von Innen- und Außenräumen privater und öffentlicher Gebäude und Landschaften.

www.paul-boeckelmann-erna.de/altenau04/E.R.N.A..html

Sonja Eschefeld

Das Kapital – gesellschaftlich - bedeutet System und Anarchie, Fortschritt und Zerfall, das Auf und Ab in der menschengemachten Geschichte. Philosophen und Künstler beschäftigt es moralisch und naturwissenschaftlich.

Leonardo da Vinci schrieb: „Jeder Teil strebt danach, in seinem Ganzen zu sein, in dem er sich besser fühlt. Jeder Teil neigt dazu, sich wieder mit seinem Ganzen zu vereinigen, um seiner Unvollkommenheit zu entgehen.“

Das Kapital als Fundus: Collage im bildnerischen Sinn scheint mir eine Entsprechung dieses Bemühens um Gemeinsamkeit zu sein. Zerfall und Zusammenhalt als Prozess, Einzelteile zu einem neuen Ganzen, neue Figuren, die es so noch nie gab. Das Figürliche, im übertragenen Sinn aus Teilen gefügt, beherrscht auch die stehende Skulptur „Geteilte“.

1948 in Klein-Bünzow (Mecklenburg/Vorpommern) geboren, Lehre als Stuckateurin, tätig als Kunstformerin in Berliner Bronzegießerei, 1974 Diplom als Bildhauerin an der Kunsthochschule Berlin-Weißensee, seit 1974 freiberuflich als Bildhauerin und Medailleurin tätig, 1980 Meisterschülerin der Akademie der Künste der DDR bei Ludwig Engelhardt und Wieland Förster, Lehraufträge an der Fachschule für Restaurierung der Nationalgalerie Berlin und am Institut für Kunsterziehung der Humboldt Universität Berlin, 1978 Gustav-Weidanz-Preis, 1982 Will-Lammert-Preis, 2014 Brandenburgischer Kunstpreis für Plastik.

www.sonja-eschefeld.de



Sonja Eschefeld, Begegnung II, Beton, 2016



Marianne Gielen, Magnetfelder 3, Acryl auf Leinwand, 2016

Marianne Gielen

Meine Arbeiten befassen sich mit Landschaften, sowohl Stadt als auch Natur. Meine Malerei soll eine Mahnung sein, eine hintergründige Kritik an der zunehmenden Umweltverschmutzung und Vergiftung. Unsere Städte und die Natur sind durch Menschenhand stark bedroht.

Auf diesem gedanklichen Hintergrund habe ich in meinen starkfarbigen Arbeiten auch mit neongiftigen Farbtönen gearbeitet. Sie sollen als Gesellschaftskritik, subtil, aber unmissverständlich, begriffen werden. Die laute Oberflächenästhetik der starkfarbigen Werke soll dies sichtbar machen.

Seit 1990 freiberuflich als Malerin tätig, lebt und arbeitet sie in Potsdam und Ber-

lin, Mitarbeit seit mehr als 12 Jahren in Organisationen und Vorständen wie dem Berliner, dem Brandenburgischen und dem Bundesverband Bildender Künstler*innen (BVBK, BBK), der Internationalen Gesellschaft für Bildende Kunst (IGBK), Verein Berliner Künstler (VBK / Galerie AG), GEDOK Brandenburg, Kunstverein KunstHaus Potsdam; Ausstellungen und Ausstellungsbeteiligungen im In- und Ausland, artist in residence in Japan, USA, Indien, Türkei, Costa Rica, Spanien, Teilnahme an Symposien im In- und Ausland; 2011 Benninghauspreis, 2017 Jahresgabe KunstHaus Potsdam. www.marianne-gielen.de



Elli Graetz, Mutter – aus der Folge „Die starken Frauen meiner Familie“, Siebdruck, 2003

Elli Graetz

Die starken Frauen meiner Familie
Ausgelöst durch den Tod meiner Mutter habe ich mit Hilfe von Fotos, Dokumenten und Briefen ihr Leben in einer Siebdruckcollage künstlerisch umgesetzt. Aufgewachsen ist sie im katholischen Österreich. Durch den Tod ihrer Mutter kam sie und ihre Schwestern früh zum kommunistischen Jugendverband Österreichs. Die ältere Schwester wurde von der Partei nach Moskau geschickt, heiratete einen russischen Ingenieur und ging mit ihm nach Kusnezsk. Dort wurde er durch Stalin liquidiert. Getrennt von ihren Kindern durchlebte sie die Straflager Sibiriens. Die jüngste Schwester überlebte im Hotel Lux in Moskau. Meine Mutter, beim Flugblätterverteilen in Berlin verhaftet, kam ins Untersuchungsgefängnis Berlin-Barnimstraße, wo meine Halb-

schwester 1934 zur Welt kam. Nach der Flucht über Prag und Paris – erneute Verhaftung. Sie überlebte das Kriegsende in Bremen.

1947 in Berlin geboren, 1967 – 1968 Studium Theatermalerei an der Hochschule für Bildende Künste Dresden; 1971– 1976 Studium (Graphik) an der Kunsthochschule Berlin-Weißensee (Diplom), 1995 Arbeitsstipendium im Künstlerhaus Lukas in Ahrenshoop, 2001 Atelierstipendium in der Grafischen Werkstatt im Trakl Haus in Salzburg, 2007 Arbeitsaufenthalt in der Kulturwerkstatt im Schloss Haldenstein (Schweiz).
www.elligraetz.de



Karin Gralki, Das Abendmahl, Rohrfeder, Bister, 2017

Karin Gralki

Das Stillleben entwickelte sich in der Antike als „der ungefegte Raum“. Die auf dem Boden liegende gebliebenen Essensreste symbolisierten in Mosaiken später die *Natura morte*, die Vergänglichkeit, die Verschwendung, den Verfall wie die Wertschätzung dessen, was der Mensch sich urbar machte. Dies gilt bis in unsere heutige Zeit, wo die Dinge nur noch als Konsumwert gelten, wo unsere Meere alsbald am Plastikmüll ersticken (*Das Abendmahl*) ... Alles, was aufhebenswert ist, fand durch die Jahrhunderte im Stillleben seine Manifestation.

1951 geboren in Berlin, 1982 – 1987 Studium (Plastik) an der Kunsthochschule Berlin-Weißensee bei Jo Jastram und Baldur Schönfelder (Diplom), 1988 – 1991 Dozentur an der Kulturakademie Berlin (Fach Plastik), 1990 Mitglied im VBK/

BBK, 1994 – 1995 Aufbau und Leitung von künstlerischen Werkstätten in Berlin, Leitung von Hochschulvorbereitungseminaren, seit 1998 Teilnahme an den jährlichen Sandsteinsymposien im Steinbruch Reinhardtsdorf (Sächsische Schweiz), seit 2005 graphische Arbeit, 2011 *canvassing the world* - Videoperformance | Projekt zusammen mit J. Diediker (USA /Utah), seit 2013 Mitglied der GEDOK Brandenburg, zahlreiche Studienreisen, Einzelausstellungen und Beteiligungen, Arbeiten in privaten Sammlungen und im öffentlichen Raum u.a. Berlin-Prenzlauer Berg (Helmholtzplatz). www.karin-gralki.de



Ingrid Hartmetz, Gabi, Tom und Markus 4, Baryt, Handabzug, 1991

Ingrid Hartmetz

Inzwischen ist es für UmweltökonomInnen möglich, den für uns nicht sichtbaren Wert der Wirtschaftsleistung von Ökosystemen zu berechnen. Hätten wir für diese Dienstleistung der Natur zu zahlen, würde es sehr teuer für uns werden. Seit 1987 wird jährlich der Tag der Erdschöpfung bekannt gegeben. Damals war es der 19. Dezember, in diesem Jahr bereits der 2. August. Eine unmissverständliche Mahnung an uns, denn zu lange schon leben wir als Schuldner der Natur. Werden die jüngeren Generationen mit diesem Erbe leben können? Möglicherweise bemerken sie beizeiten die Werte des Lebens, die keinen Preis haben, und werden sie als Kostbarkeiten bewahren und beschützen?

Ich schaue auf meine Bilder und bin sehr optimistisch.

In Lampertswalde bei Dresden geboren, Schriftsetzerin, Studium (Fotografie) an der Hochschule für Grafik und Buchkunst Leipzig (Diplom), seit 1985 freischaffend, lebt und arbeitet seit 1997 in Berlin, zuvor in Schwedt und Frankfurt (Oder); Arbeitsschwerpunkt: Sozialdokumentarische Fotografie; zahlreiche Personalausstellungen und Ausstellungsbeiträge. Arbeiten befinden sich in Museen, privaten und öffentlichen Sammlungen; seit 1997 Mitglied der GEDOK Brandenburg.



Christine Hielscher, o. T., Acryl auf Leinwand, 2017

Christine Hielscher

Das Einzelne und das Ganze
von der Gegenständlichkeit zur
Abstraktion

Spätestens seit den wissenschaftlichen Erkenntnissen der Quantenphysik ist bewiesen, dass die Welt aus kleinsten, schwingenden Teilchen besteht. Alles ist mit Allem verbunden und in ständiger Entwicklung begriffen. Alles verwirklicht sich in Allem durch eine unendliche geistige Kraft (universelles bzw. göttliches Prinzip) in einem unendlich großen bzw. kleinen Universum. Dabei findet alles die Balance durch das Prinzip von Harmonie und Liebe. Die künstlerische Intuition wird durch diese geistige Kraft bewirkt und individuell zum Ausdruck gebracht.

Das Zulassen dieser Kraft nenne ich „das andere Kapital“.

In diesem Spannungsfeld entstehen meine Kraftfeld-Bilder.

1972 Diplom an der TU Dresden, 1985 Meisterbrief als Keramikerin, seit 1986 freischaffend in Berlin und am Rande des Oderbruchs, regelmäßige Ausstellungen im In- und Ausland, Arbeiten in öffentlichen und privaten Sammlungen, bildnerisches Arbeiten seit 2000 hauptsächlich zur Dialektik des universellen Raumes und der ihm innewohnenden Problematik energetischer Prozesse in den Gewerken Malerei, Zeichnung, Grafik, Rauminstallation.

www.christine-hielscher.de

Linde Kauert

Das andere Kapital – die Freiheit im Innen
Mit der Freiheit im Innen kommt der Tag, den eigenen »Roten Lebensfaden« zu erkennen und in Verantwortung auf ihm zu gehen, dabei Ängste zu überwinden. Die Freiheit im Innen stützt das Vertrauen in die eigenen Kräfte. Vorstellungen und Grundsätze werden kritisch überprüft und reflektiert.

Mit der Freiheit im Innen wächst die Freiheit im Außen. Ein immerwährender Lernprozess lehrt uns, Dinge hinzunehmen, die wir nicht ändern können, und es braucht viel Mut, Dinge zu ändern, die wir ändern können. FAZIT: ohne Freiheit im Innen keine Freiheit im Außen.

Ausgehend von linearen, pulsierenden und Kreisbewegungen entwickelten sich Bildinhalte, die jeden Menschen betreffen. Überwindung von Ängsten, inneren Nöten – Zeichen der Hoffnung, Träume der Liebe, Mut, der fliehenden Zeit zu begegnen.

1953 geboren in Rathenow, 1971 – 1975 Studium Realistisches Gestalten, Kunstgeschichte und Germanistik in Erfurt (Diplom), 1987 – 1990 Abendstudium an der Kunsthochschule Berlin-Weißensee und gleichzeitig Ausbildung an der »Spezialschule Plastik« der Bezirkskulturakademie Berlin, 1996/97/99/2000 Teilnahme an den Sommerakademien in Marburg - Freie Malerei, 1995 – 1997 postgraduales Studium Künstlerweiterbildung an der Hochschule der Künste Berlin, 2001 – 2004 Freie Malerei und Studium der Kunsttherapie in Berlin (Artpsychotherapeut), seit 2004 Bildnerische Gestaltung



Linde Kauert, Persona ingrata, Gouache, Kohle, Wachsmalstifte auf Papier, 2017

zu literarischen Werken und freie Themen, 2007 Gründung der EDITION ZWIEFACH, seit 1995 Ausstellungen, Symposien und Kunstprojekte, Mitglied der GEDOK Brandenburg.
www.linde-kauert.de/



Irmgard Merkens, Im Park, Mischtechnik auf Leinwand, 2009

Irmgard Merkens

1941 geboren in Monschau (Rheinland), 1960 – 1970 Arbeit als Chemotechnikerin in der Chemischen Industrie, 1979-1984 Studium (Malerei) an der Hochschule der Künste Berlin bei Bruno Merbitz und Peter Müller, 1989 -1992 Weiterbildungsstudium „Kunst im Kontext“ an der Hochschule der Künste Berlin (Schwerpunkt: Kulturelle Erwachsenenbildung), seit 1990 Dozentin für Malerei, Arbeitsaufenthalte in Kanada, Ungarn und Japan, Mit-

glied des Vereins der Berliner Künstlerinnen 1867 und seit 2011 dessen zweite Vorsitzende, Mitglied der GEDOK Brandenburg, lebt und arbeitet seit 1976 in Berlin, Einzelausstellungen und Beteiligungen seit 1984.

www.irmgardmerkens.de



Liz Miels-Kratochwil, Die geschlossenen Augen, Fotografie, 2016

Liz Miels-Kratochwil

Wer bin ich? Niemand vermag diese Frage erschöpfend zu beantworten. Aber wie oft meinen wir, über andere sagen zu können, wer sie sind.

Wie oft reduzieren wir Menschen, die uns begegnen, auf das was sie sprechen oder tun. Und wie wenig wird man einem Menschen damit gerecht.

Was lässt sich erkennen, was einfangen von diesen Männern, die sich oft anders darzustellen versuchten als sie tatsächlich sind. Wie viel Wahrhaftigkeit ist möglich? Was kann von einem Menschen in dieser geschlossenen Gesellschaft des Gefängnisses überhaupt sichtbar werden?

Es soll zeigen, wie nah wir Menschen uns bleiben – ob wir nun in- oder außerhalb des Strafvollzugs leben. Keine Persön-

lichkeit lässt sich auf eine Tat reduzieren. Menschsein bleibt immer unfassbar.

1949 geboren in Pleißmar (Sachsen-Anhalt), 1967 – 1972 Ausbildung zur Buchhändlerin und Töpferin, 1973 – 1979 Studium der Bildhauerei an der Kunsthochschule Berlin-Weißensee bei Werner Stötzer, 1986 – 1989 Meisterschülerin der Akademie der Künste bei Wieland Förster, lebt und arbeitet freiberuflich in Berlin, Ausstellungen im In- und Ausland. www.lizmielskratochwil.com



Bettina Mundry, Terror – aus der Serie Extremismus, Öl auf Leinwand, 2016

Bettina Mundry

RESPEKT

eine Grundlage menschlichen Zusammenlebens mit Bezug auf das Grundgesetz der Bundesrepublik Deutschland.

Die Serie *Extremismus* setzt die Wirkung von Respektlosigkeit ins Bild. Wird das Recht auf körperliche Unversehrtheit, freie Meinungsäußerung, Religionsfreiheit völlig negiert, werden sich Angst, Misstrauen, Opportunismus, Dummheit und Rohheit verbreiten - eine Gefahr für die Demokratie.

Der Fokus meiner künstlerischen Arbeit liegt auf Lebenssituationen. Ich versuche die Auswirkungen von Er- und Gelebtem, von dem, was von vorigen Generationen gegeben oder versagt wurde in Gesichtern aufzuspüren. Ich portraitiere Menschen, liebenswerte, streitbare, glückliche, stigmatisierte, geachtete, kranke,

vergehende, zufriedene, arme Menschen, die allesamt Respekt verdienen und Achtsamkeit.

1959 in Görlitz geboren; Kindheit und Jugend - dank familiärer Einflüsse, guter Lehrer und Zirkelleiter - durch intensive Auseinandersetzung mit Kunst und Kunstgeschichte geprägt; 1993 – 1994 Begegnung mit Künstlern aus aller Welt in Berlin (gemeinsam besetztes Haus im Friedrichshain); 1997 Umzug in die Uckermark; seit 2004 freischaffend als Malerin; Mitglied der GEDOK Brandenburg und der Gruppe umKunst; nationale und internationale Ausstellungen; öffentliche und private Ankäufe.
www.bettina-mundry.de



Elke Pollack, o.T. (Aufbruch), Mischtechnik auf Papier, 2017

Elke Pollack

Mit meinen Arbeiten möchte ich die Möglichkeit des Menschen versinnbildlichen, dass er sich als suchendes, nicht Macht ergreifendes oder ausübendes Subjekt, als nicht wissendes, einer Orientierung bedürftiges Subjekt erfahren kann, und dass darin ein großes „Kapital“ seines Daseins liegt. Dafür muss er sich dem Unbekannten, dem Fremden und Nichtklärbaren öffnen, es zulassen und darin seinen Erfahrungshorizont erweitern. Im Einbeziehen dieses „anderen Kapitals“ liegt für mich eine wichtige Chance: etablierten, Macht symbolisierenden Strukturen entgegenzutreten, sie in Frage zu stellen und dies, wie ich denke, auch zu müssen, wollen wir denn lebendig bleiben.

1960 geboren in Stalinstadt, 1978 – 1983 Musikstudium in Dresden, 1990 – 1995 Studium (Malerei) an der Kunsthochschule Berlin-Weißensee, verschiedene Stipendien u.a. 1997 der Sparkassen-Kulturstiftung Hessen/Thüringen, 1998 Stiftung Kulturfonds, Arbeiten in öffentlichen und privaten Sammlungen u.a. im Deutschen Bundestag, Ausstellungen im In- und Ausland (Schweiz, Österreich, Frankreich), Präsentationen auf der Cologne Paper Art, ART Brandenburg, C.A.R. Essen, lebt freischaffend in Berlin.
www.elkepollack.de

Cornelia Schlemmer

Kleine, manchmal unscharfe Schwarz-weiß-Fotografien aus den Fotoalben meines Großvaters erzählen von einem jungen Mann, der – wie tausende andere junge Männer – in eine Kriegsmaschinerie gerät und mit seinen Freunden eigentlich einfach nur Campingurlaub hätte machen wollen und eine Familie gründen.

Eingescannt und am Computer verfremdet wurden diese Fotos für mich zur Grundlage meiner Bilder. Doch die Malerei hat ihr Eigenleben, und ich lasse die Farbe zu ihrer Ausdrucksweise finden, Bildfragmente sich neu sortieren und lausche den Geschichten der Lebensbilder meiner Großeltern. Durch die Transformation der Fotos in großformatige Malerei verändern sich die Aussagen vom persönlichen Foto hin zu einem allgemeinen Abbild einer Generation.

Geboren 1969 in Rostock, Malerei, Graphik und interdisziplinäre Arbeiten, 1994 – 2002 Studium (Malerei) an der Kunsthochschule Berlin-Weißensee bei Dieter Goltzsche, Meisterschülerabschluss bei Katharina Grosse, 1997 Auslandssemester in New York City, Stipendiatin des Evangelischen Studienwerkes Villigst, Mitglied der GEDOK Brandenburg, Ausstellungen und Beteiligungen deutschlandweit, drei Töchter.

www.atelier-schlemmer.de



Cornelia Schlemmer, Träumen vom Honigmond, Acryl auf Leinwand, 2017



Gudrun Schlemmer, Winterensemble 3, Acryl auf Leinwand, 2017

Gudrun Schlemmer

Um mich her bis hinauf über die Wolken erschau und erahne ich eine Welt zum Innehalten und Staunen und erlebe mich selbst dabei ergriffen und hineingenommen in das große Werden und Vergehen. Das weckt zugleich meine Sehnsucht, davon etwas festzuhalten und ihm nahe zu kommen: ich male.

Vor einigen Jahren lud ich den Frost zur Mitarbeit ein und seither fasziniert es mich, ihm zuzuschauen, wie er meine farbnassen Malgrundlagen mit seinem kristallinen Formenreichtum überzieht, bevor ich selbst damit nach dem Trocknen weiterarbeite.

Schmerz über menschliche Unaufmerksamkeit und Zerstörung wird Teil der Bilder.

1944 in Dresden geboren, Autodidaktin, 3 Kinder, 1975 – 1980 Grafikzirkel bei Rolf Münzner in Geithain und Beschäftigung mit Keramik bei Gustav Tschech-Löffler, 1994 Gründungsmitglied der GEDOK Brandenburg, seit 2000 Atelier im Künstlerhof Frohnau, Einzelausstellungen und regelmäßige Ausstellungsbeiträge.



Jutta Schölzel, mit-teilen, Blatt 2,
Tusche auf Papier, 2017

Jutta Schölzel

Das größte Kapital für die Entwicklung des Menschen ist ein stimulierendes, ihn beantwortendes Gegenüber. Die zu Beginn eher zufälligen Gespräche zwischen der Malerin Ingrid Bertel und mir gingen langsam in Mitteilungen von Gedanken, Entdecktem, Gelesenem, Gekritzelttem über, die wir uns gegenseitig in den Kas-ten steckten. „Dass auf dem Grund all unseres Seins und Handelns der Wunsch liegt, die Welt mit anderen Menschen zu teilen, ist unbestreitbar“, schreibt Hans Jonas.

Einige der, in diesem Teilen wollen, ent-standenen Blätter, die eigentlich nur für die Adressatin bestimmt waren, zeigen wir, um zu unterschiedlichsten Formen des Austauschs anzuregen.

1954 in Wismar geboren, 1973 – 1986 Studium und Arbeit als Dipl. Ingenieurin (FH), 1982 – 1985 Abendstudium Plastik an der Kunsthochschule Berlin-Weißen-see, 1987 – 1990 Kulturakademie Berlin (Fach Plastik), plastische Studien bei Bernd Wilde, seit 1990 freiberuflich als Bildhauerin und Grafikerin tätig, seit 1995 Mitglied der Freien Gruppe Druckgrafik, seit 1999 der GEDOK Brandenburg, Teil-nahme an Bildhauer-Symposien in Berlin, Lyon (Frankreich) und Turku (Finnland).
www.jutta-schoelzel.de



Sabine Slatosch, Aus der Dunkelheit, Mischtechnik auf Leinwand, 2017

Sabine Slatosch

Das Haus, in dem ich lebe und arbeite, ist umgeben von Wäldern, Wiesen und Feldern. Dort begegnen mir Rehe, Waschbären, Schlangen, Raben und deren unzählige Brüder und Schwestern aus den verschiedenen Welten. Jedes Geschöpf trägt seine eigene Farbe und ist wie ich Teil des sich unentwegt wandelnden Organismus Erde.

Auf meiner rechten Schulter sitzt die Eule. Sie lädt mich ein, in allen Begegnungen einen Sinn zu entdecken, gern auch die Welt zu drehen oder sie auf den Kopf zu stellen und mich am Zauber eines neuen Blickwinkels zu erfreuen. Dabei überraschen mich Wesen mit Botschaften, Sagen und Mythen.

Nichts davon ist mein Besitz, und doch ist es der Reichtum meiner Bilder.

1954 geboren in Berlin, Aufenthalt in Moskau, Abitur, Facharbeiterin (Schriftsatz), Studium (Kunsterziehung/Deutsch) an der Humboldt-Universität zu Berlin (Diplompädagogin), seit 1983 freischaffend als Malerin, Mitglied des VBK (Verband Bildender Künstler der DDR), Leben und Arbeit in Leipzig und Berlin – seit 1995 in Schöneberg bei Gransee, Mitglied des BBK (Berufsverband Bildender Künstler*innen) Berlin und der GEDOK Brandenburg.

www.sabine-slatosch.de



Karin Tiefensee, Es wird ein schöner Tag, zweifarbiger Tiefdruck mit Collage, 2016

Karin Tiefensee

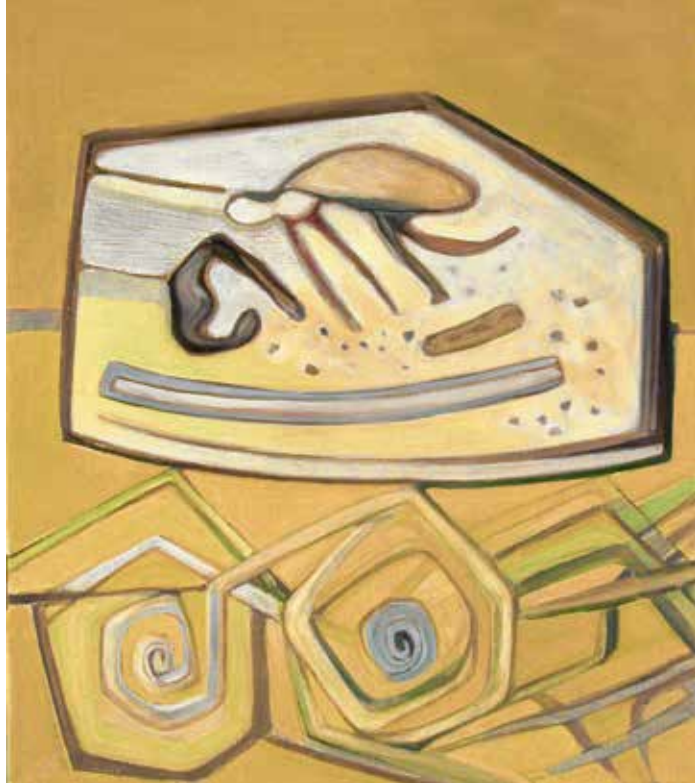
Die Alternative im Titel geht vom Kapital als zentrale Triebkraft gesellschaftlicher Prozesse aus. Erfahrungen um diese haben sich als einseitig, flach, arm an menschlicher Substanz, gar als Bedrohung erwiesen, wenn man den materiellen Wert abstrahiert.

Ein weit bedeutsameres Kapital sind für mich, die menschliche Phantasie, Assoziationsvermögen, Akkumulation von Erfahrungen, die Fähigkeit, Handlungsimpulse gezielt und bewusst zu setzen.

Um das alles einem Menschen zur Verfügung zu stellen, wird der <Umweg>, also der Haltungen entwickelnde Weg immer bedeutungsvoller: eine Erkenntnis fördernde, dem Gedeihen der menschl-

chen Entwicklung in individueller Freiheit dienende Aneignungsmethode. Die sinnliche Wahrnehmung steht der subjektiven Bewertung als Genuss und Selbstbereicherung offen.

1983 – 1989 Studium (Bildhauerei) und Aspirantur an der Kunsthochschule Berlin-Weißensee bei Jo Jastram und Baldur Schönfelder, seit 1989 freischaffend tätig als Bildhauerin, Grafikerin und Puppengestalterin, seit 1994 Lehrkraft für künstlerische Gestaltungslehre an der Hochschule für Schauspielkunst «Ernst Busch» Berlin/ Abt. Puppenspielkunst, seit 2015 Mitglied der GEDOK Brandenburg.
www.k-m-tiefensee.de



Heidi Vogel,
Welle – Sand, Öl auf
Leinwand, 2002

Heidi Vogel

Was passiert, wenn nichts passiert.
Die fast unmerkliche Bewegung, wenn
ich lange an einem Ort verharre. Einat-
men und Ausatmen.
Oder vielleicht sind es Wellen, die ein
kleines Lebensschiff vorantragen?
Und das Gepäck purzelt immer wieder
durcheinander und ordnet sich neu – wie
bei einem Kaleidoskop?
Ich kann diese Bilder nicht erklären, die
Impulse stammen aus dem stummen
vorsprachlichen Bereich.
Am Ende ist so ein langsam entstandene
Bild etwas sehr Komplexes.

1951 in Auerbach/Vogtland geboren,
Physikstudium (drei Semester) an der

Humboldt Universität Berlin, später Stu-
dium Bildgrafik an der Kunsthochschule
Berlin-Weißensee und Diplom an der
Hochschule der Bildenden Künste Dres-
den bei Gerhard Kettner, Meisterschüle-
rin bei Gerhard Kettner an der Akademie
der Künste zu Berlin, seit 1980 freiberuf-
lich mit nationaler und internationaler
Ausstellungstätigkeit, Arbeiten im öffent-
lichen und privaten Besitz (Kupferstich-
kabinett Dresden, Museum der Bilden-
den Künste Leipzig,
„Martin-Luther-Gedenkstätte“ Witten-
berg, Gedenkstätten Sachsenhausen,
Buchenwald, Majdanek, Akademie der
Künste Berlin u.a).
www.heidivogel.arthome.info



Astrid Weichelt, Verletzte Musen, Büttenpapier (Abformung), Zeichnung auf Leinwand, 2017

Astrid Weichelt

Den östlichen Kopfbau (Theaterflügel) des wiedererrichteten Potsdamer Stadtschlusses ziert ein Tympanonrelief, das die von Apollo angeführten Musen zeigt. Kleinteilige Fragmente des Reliefs wurden in Büttenpapier abgeformt.

Die neun Musen gelten seit der griechischen Antike als Quelle künstlerischer Inspiration und Kreativität. In dieser Arbeit erscheinen sie mit ihren Attributen, versehrt und verletzt, als Reste einer gefährdeten Tradition.

Brauchen wir Künstler die Musen heute noch, vielleicht mehr denn je? Sind sie in unserer Gegenwart noch zu Hause, oder haben sie sich verflüchtigt? Ist die Tradition abgerissen?

1953 in Freiberg/Sachsen geboren, 1979 – 1984 Studium und Diplom (Metallplastik) an der Kunsthochschule Burg Giebichenstein/Halle, seit 1984 freiberufliche Künstlerin, seit 1991 Tätigkeit in Lehre und Kunstvermittlung, Arbeiten in öffentlichem und privaten Besitz, Stipendien und Förderungen, Teilnahme an internationalen Pleinairs und Symposien.
www.astrid-weichelt.de

Yvonne Zitzmann

Ich bin Schriftstellerin. Meine Worte sind mein Kapital. Mit meinen Worten schreibe ich für mehr Menschlichkeit und Liebe und gegen Verrohung, Lügen, Selbstsucht. Ich werde der Wahrheit warme Strümpfe schreiben, damit sie keine kalten Füße bekommt.

All dies geschieht an meinem wichtigsten Ort: dem Schreibtisch. Hier finden sich fertige Gedanken, unfertige Gedanken, weggeworfene Gedanken, meine Lampe, meine Tasse und meine Schreibfeder. All dies hilft mir bei der Suche nach den richtigen Worten.

Denn Worte haben Macht. Und ich glaube noch an das erste oder tausendste Wort.

Geboren 1976 in Frankfurt (Oder), Studium der Germanistik und Psychologie an der Universität Potsdam, schreibt Lyrik, Prosa und Hörspiele für Kinder und Erwachsene, Leitung von kreativen Schreibworkshops; verschiedene Auszeichnungen, u.a. Kunstförderpreis des Landes Brandenburg 2014 und Ehm-Welk-Literaturpreis 2012. Lebt mit ihrer Familie in Rangsdorf.



Yvonne Zitzmann, Wer glaubt noch, Kalligrafie auf Leinwand, 2017

Über die GEDOK

In den mehr als zwei Jahrzehnten ihres Bestehens hat sich die GEDOK Brandenburg in den neuen Bundesländern zur größten Künstlerinnenorganisation entwickelt und ist zu einer festen Adresse im Brandenburger Kulturleben geworden. Die Gemeinschaft der Künstlerinnen und Kunstfördernden e.V. (GEDOK) ist auf Bundesebene das größte Netzwerk für Künstlerinnen. Ihr gehören fast 3000 Mitglieder (Künstlerinnen und Kunstfördernde) in 23 Regionalgruppen an. Sie ist ein Forum für Künstlerinnen der Arbeitsgebiete Bildende und Angewandte Kunst, Interdisziplinäre/Darstellende Kunst, Literatur, Musik, Medienkunst. Diese, Grenzen überschreitende, künstlerische Vielfalt zeitgenössischer Kunst ist eine Besonderheit der GEDOK. Eine andere, sehr entscheidende ist das Engagement der Mitglieder, der Künstlerinnen und Fördernden, durch die die GEDOK lebt und Gestalt gewinnt.

Im Land Brandenburg gibt es dieses gemeinnützige Netzwerk der Förderung und Interessensvertretung für Künstlerinnen seit 1994. Die hier vereinten Künstlerinnen kommen aus allen Gegenden des Landes, von der Nordwestuckermark bis zum Elbe-Elster-Kreis, einige auch aus Berlin. Sie kooperieren untereinander und auch mit Künstlerinnen aus anderen Bundesländern.

Das GEDOK-Haus mit der Galerie KUNSTFLÜGEL in Rangsdorf bildet das Zentrum der Aktivitäten des brandenburgischen Landesverbandes. Hier finden regelmäßig Ausstellungen, Lesungen und

Konzerte statt. Workshops, Schreib- oder Kinderkunstwerkstätten, Diskussionen und Galeriegespräche gehören als partizipative Formen für ein generationsübergreifendes Publikum ebenso zum Programm wie die Durchführung von Wettbewerben und die Herausgabe von Katalogen, Dokumentationen und CDs. Rangsdorf, in der Mitte des Landes Brandenburg am südlichen Berliner Autobahnring gelegen, ist nicht der einzige Ort der brandenburgischen GEDOK-Aktivitäten. Interdisziplinäre Kunstprojekte wurden und werden auch anderswo durchgeführt. Zu nennen ist z.B. das Projekt DIE DINGE, das von 2012 bis 2014 an sechs verschiedenen Orten stattfand. Diese waren Schloss Altranft im Oderbruch, Gut Geisendorf im Lausitzer Taubengebiete, Kloster Zehdenick im Landkreis Oberhavel, der Tabakspeicher in Schwedt, Bunker in Wünsdorf-Waldstadt und die von Erich Mendelsohn erbaute Hutfabrik in Luckenwalde. Ursprünglich gegründet wurde die GEDOK als »Gemeinschaft Deutscher und Oesterreichischer Künstlerinnenvereine aller Kunstgattungen« 1926 in Hamburg von der Mäzenin Ida Dehmel (1870 – 1942). Ihr Anliegen war die Förderung des künstlerischen Talents von Frauen. Weitblickend hatte sie erkannt, dass nur im Dialog zwischen Kunstschaffenden und Kunstinteressierten gegenseitiges Verständnis wachsen kann und damit sowohl das Bedürfnis nach Kunst als auch ihre Wirkung in der Gesellschaft. Mit kommunikativem Geschick setzte sie

sich für Künstlerinnen ein, deren Entwicklung in der damaligen Zeit oft behindert oder sogar unterdrückt wurde. Es ist gerade einhundert Jahre her, dass Frauen zum Studium an staatlichen Kunstakademien zugelassen wurden und nicht mehr nur auf private künstlerische Ausbildungsmöglichkeiten angewiesen waren. Und erst seit etwa zwanzig Jahren ist der Anteil professionell arbeitender Künstlerinnen in Deutschland so gewachsen, dass zu den Männern in der Kunstszene zahlenmäßig ein Gleichgewicht feststellbar ist.

Wenn Künstlerinnen eine Karriere anstreben, ist das individuelle Können eine grundlegende Voraussetzung, aber nur eine Seite. Andere Komponenten und Einflüsse sind von nicht zu unterschätzender Bedeutung. Dazu gehört, dass mehr Künstlerinnen an Hochschulen Verantwortung tragen und die jüngere Generation so sieht, dass dies möglich und normal ist. Es geht um den Einfluss von Künstlerinnen in Jurys oder bei Preisvergaben, um die Präsentation ihrer Werke an renommierten Orten bis hin zum Ausgleich der evidenten Einkommensunterschiede. Auch wenn sich in den letzten Jahren viel verbessert hat, so bleibt doch der schwierige Kraftakt, Kinder und Partnerschaft, künstlerische Arbeit, das Ringen um gleichberechtigte Präsenz und öffentliche Anerkennung immer wieder neu auszubalancieren.

Die ernüchternden Analysen und Schlussfolgerungen der 2016 vom Deutschen Kulturrat herausgegebenen Studie „Frauen in Kultur und Medien“⁴⁴ untersetzen und bestätigen die Situation. Sie zeigen, dass das Förderanliegen der GE-

DOK, Künstlerinnen Öffentlichkeit zu verschaffen, ihre Interessen zu vertreten, ihr Selbstbewusstsein zu stärken, auch nach 90 Jahren weiter aktuell ist.

Die Kontinuität des Förderanliegens der GEDOK findet zusätzlich zu den bereits genannten Formen Ausdruck in der altersunabhängigen Vergabe von Preisen. Der GEDOK-Bundesverband vergibt für herausragende künstlerische Leistungen den >Dr. Theobald Simon Preis< für Bildende Kunst, den FormART >Elke und Klaus Oschmann Preis< für Angewandte Kunst sowie den GEDOK-Literaturförderpreis und den Ida-Dehmel-Literaturpreis. Berühmte Preisträgerinnen sind u.a. die Autorinnen Hilde Dohmin, Sarah Kirsch, Kerstin Hensel oder Herta Müller. Sie erhielt den Ida-Dehmel-Literaturpreis 1998. Das war Jahre bevor sie mit dem Literaturnobelpreis ausgezeichnet wurde. Gemeinsam mit dem Frauenmuseum Bonn und dem Verband Bildender Künstlerinnen und Künstler lobt die GEDOK den Gabriele Münter Preis aus. Diese Ehrung für Bildende Künstlerinnen ab dem 40. Lebensjahr ist mit zwanzigtausend Euro dotiert. 2017 erhielt Beate Passow den Preis. Von fast eintausend Bewerberinnen konnte sie zusammen mit 19 Finalistinnen Werke in der Akademie der Künste in Berlin zeigen.

Eine weitere Form des fördernden Engagements findet in der Mitwirkung der GEDOK in politischen Gremien und Verbänden statt. Die GEDOK vertritt die Interessen der Künstlerinnen im Deutschen Kulturrat, im Deutschen Kunstrat, im Deutschen Musikrat, in der Deutschen Literaturkonferenz sowie in verschiedenen beim Deutschen Kulturrat angesie-

delten Fachausschüssen. Umfangreiche Arbeit wird geleistet in der Internationalen Gesellschaft der Bildenden Künste (IGBK), der Stiftung Kunstfonds, VG Bild-Kunst und im Deutscher Frauenrat. Die GEDOK setzt sich für den Erhalt der Künstlersozialkasse ein, um Künstlerinnen eine Grundsicherheit zu gewährleisten.

Verstärkt hat sich seit Ende der 1990er-Jahre die Arbeit der GEDOK auch auf europäischer Ebene. Sichtbar wird diese länderübergreifende Vernetzung in Symposien, Kunst- und Austauschprojekten sowie in der Gremienarbeit, z.B. im European Council of Artists (ECA), Culture Action EUROPE oder im Europäischen Musikrat.

Das gemeinsame Vorgehen unter Nutzung der Vorteile eines großen Netzwerkes, wirkt nachhaltiger als künstlerisches Einzelkämpfertum. So sieht der traditionsreiche und sich wandelnde Verband auch künftig seine ehrenamtliche Aufgabe in einer auf breiter Ebene angesiedelten vielfältigen Lobbyarbeit für Künstlerinnen.

Die Arbeit der GEDOK wird finanziert aus Mitgliedsbeiträgen, mäzenatischem Engagement, Spenden sowie projektge-

bundenen öffentlichen Förderungen. Künstlerinnen können Mitglied der GEDOK werden, indem sie sich bei einer der Regionalgruppen bewerben. Förderinnen und Förderer der GEDOK sind Frauen und Männer aus den unterschiedlichsten Berufen, die die Arbeit mit ihrer Zeit, ihrem finanziellen Engagement unterstützen. Sie bringen sich mit ihren Ideen und praktischen Erfahrungen ein und finden dabei für sich eine sinnstiftende Aufgabe. Wir freuen uns auf Ihr Interesse und Ihre Nachfrage.

Dr. Gerlinde Förster
GEDOK – Verband der Gemeinschaften der
Künstlerinnen und Kunstfördernden e.V.
Erste stellv. Vorsitzende

GEDOK Brandenburg e.V.
Vorsitzende

* Gabriele Schulz, Carolin Ries, Olaf Zimmermann:
Frauen in Kultur und Medien. Ein Überblick über
aktuelle Tendenzen, Entwicklungen und Lösungsvorschläge, hrsg. vom Deutscher Kulturrat e.V.,
Berlin 2016

IMPRESSUM

GEDOK – Gemeinschaft der Künstlerinnen und Kunstförderer, Gruppe Brandenburg e.V.

Seebadallee 45
15834 Rangsdorf

www.gedok-brandenburg.de



Konzeption und Projektleitung: Christine Düwel, Dr. Gerlinde Förster

Projektkoordination: Christine Düwel

Texte in der Ausstellung: Christine Düwel, Dr. Gerlinde Förster

Redaktion: Dr. Gerlinde Förster, Elke Höhne

© Die Rechte an den Abbildungen liegen bei den Künstlerinnen bzw. bei den Fotografen. Die Rechte an den Texten liegen bei den Autorinnen.

Herausgeber:

Landtag Brandenburg, Referat Öffentlichkeitsarbeit

Herstellung:

Bonifatius GmbH, Paderborn

Diese Publikation wird vom Landtag Brandenburg im Rahmen der parlamentarischen Öffentlichkeitsarbeit herausgegeben. Die Abgabe ist kostenfrei. Der Weiterverkauf ist nicht gestattet. Eine Verwendung zum Zwecke der Wahlwerbung ist unzulässig.



L A N D T A G
B R A N D E N B U R G

Landtag Brandenburg

Alter Markt 1, 14467 Potsdam

Telefon 0331 966-0

Fax 0331 966-1210

post@landtag.brandenburg.de

www.landtag.brandenburg.de